Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang	28. März 1926	Nummer 13

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen."

Joh. 3: 30.

Je kleiner ich, je größer Du!
O Jesu, mach mich klein,
Nimm Du in meinem Herzen zu;
Ja, nimm du ganz es ein!

Je größer ich, je kleiner Du!
Bin ich mir selbst genug,
So acht ich Dich, mein Heil, gering
Und fall in bösen Trug.

In allem willst Du alles sein,
Sei alles auch in mir!
Ach, wie so vieles hab ich noch,
Was, Herr, nichts ist vor Dir!

O, stürz von jeder Höhe mich,
Darauf ich mich gestellt;
Laß mich mir selbst gestorben sein,
Gekreuzigt sein der Welt!

Ja, mache mich, o Herr, recht klein,
So wächsest Du in mir!
Und was die ganze Welt nicht gibt,
Das find' ich dann in Dir.

Dann bin ich reich - Du bist es ja -,
Bin groß, denn Du bist groß,
Und bin in Dir, o Du mein Heil,
Von Tod und Sünde los.

Je kleiner ich, je größer Du!
O Jesu, mach mich klein!
So find ich in Dir süße Ruh
Und bin auf ewig Dein. — A. Morath.

Und führte ihn zu Jesus.

(Joh. 1, 42.)

Von Rev. W. Jörn.

Wie viele Suchende gibt es in unserer Zeit. In der Geschichte, aus der unsere Ueberschrift entnommen ist, findet sich der köstlich erfrischende Satz: „Wir haben gefunden!" Einfach gefunden. Wir sind zur Ruhe gekommen.

Von Adreas, dem „Mann", wie sein Name im Deutschen heißt, wird berichtet, daß er die-

sen Satz gesprochen hat. Er zeugt vom stillen Jubel einer Seele, in die Gott eingekehrt ist, Andreas war mit seinem Bruder Johannes vom Täufer auf den Herrn Jesus hingewiesen worden, und Jesus hatte diese reifsten seines Vorläufers durch sein wunderbares Wesen für immer an sich gebunden.

Nun ist Jesussinn das einfach Anziehende. Alles, was sich nach wahrem Leben sehnt, nach Reinheit und Freude, nach Freiheit und Kraft, zieht Jesus, der wunderbare Magnet, an. Und Andreas, in dessen Herz nun Jesu Herz schlug, zog alles, was in seiner Umgebung war, zu Jesu hin.

Nachdem er in jener denkwürdigen Abendstunde in Jesu Herberge eine Zeitlang mit diesem wunderbaren Manne zusammen gewesen war, in dem er so völlig und restlos alle Fragen seines Sinnens und Forschens gestillt fand, brach er noch einmal auf, um seinen Bruder zu suchen. Er findet ihn, „als erster", sagt Johannes in seinem Bericht. Vielleicht will Johannes damit in seiner zarten Zurückhaltung andeuten, daß auch er sich auf den Weg gemacht hat, um seinen Bruder Jakobus zu suchen, von dem er ja überhaupt ganz schweigt in seinem Evangelium.

Andreas aber findet „als erster" seinen Bruder Simon. Vielleicht waren die Brüder in gemeinsamer Herberge einquartiert gewesen.

„Simon", kommt er freudig erregt auf ihn zu, „Simon", du mußt sogleich mitkommen! Wir haben gefunden! Wir haben den Christus, den Gesalbten, gefunden! Den wir so lange gesucht, nach dem all unser verzehrendes Verlangen und Forschen ging, wir haben Ihn gefunden! In Ihm wohnt alles tiefe Wesen. Aus Ihm glüht reine, stärkste Liebe. Bei Ihm ist uns unaussprechlich wohl! Komm, Simon!"

Vielleicht hat Simon eingewendet, daß es schon spät am Abend sei; aber kümmert sich das Reich Gottes, das durch Andreas zu seinem Bruder kam, um Raum und Zeit?

„Komm, Simon, komm!" Und die beiden Brüder eilen beschwingten Fußes durch die stillen Straßen durch einsame Gärten, bis sie das gastliche Haus erreicht haben, in dem Jesus herbergt, der sie zu sich läßt, wie er später den Nikodemus bei Nacht empfängt.

Und führte ihn zu Jesus.

„Hier, Meister, ist mein Bruder Simon. Darf er auch bei dir sein und bei dir bleiben?"

Des Simon Feueraugen ruhen auf dem von seinem Bruder so Hochgepriesenen. Aber er muß die keck prüfenden Blicke senken vor der Majestät dieser Persönlichkeit. Ein Ahnen von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes zieht durch seine Seele, alles in ihm strebt zu diesem Manne hin, von dem ein solcher Friede ausgeht. Er kann nichts sagen, aber Jesus redet ihn an: „Simon, du der Taube Sohn (Jona heißt Taube, Joh. 1, 42), du sollst Petrus heißen, du sollst Fels heißen."

Was macht Jesus fur herrliche Menschen aus denen, die Ihm zugeführt werden! Andreas ist der „Mann". Wir brauchen heute Männer so fest und unbeweglich wie Felsgestein, ragend hoch, fähig und willig zu tragen.

Die zu Jesus geführt sind, haben die Welt bewegt. Wir denken an die wunderbare Heldenschar, die aus diesem unversiegbaren Lebensborn getrunken hat und dann sieghafter Fackelträger der Wahrheit in einer Welt des Zwielichts wurde.

Wenn du Ihn als deinen Meister kennen gelernt hast, dann führe andere zu Jesu. Direkt zu Ihm. Es mag sein, daß es nicht in jedem Falle so leicht ist wie hier, wo die Herzen so erfüllt waren von Sehnsucht nach dem Friedefürsten. Aber laß das Verlangen in dir nicht sterben: Ich muß meinen Bruder zu Jesu führen. Ich muß meine Schwester in Verbindung bringen mit dem Sohn Gottes, dem König ew'ger Herrlichkeit!

Es gibt heute viele religiöse Menschen. Sie verzehren sich selbst in ewigem Sehnen. Sie werden von allerlei religiösen Systemen umworben. Buddha und Konfucius arbeiten an ihnen Rom sucht sie zu ködern, damit sie dem Machthunger eines entarteten Kirchenstaates zur Beute werden und ihr Gewissen in der Autorität christuswidriger Menschensatzungen und ästhetischer Stimmungen zugrunde gehe — führe sie zu Jesus. Bezeuge ihnen, was Er dir geworden ist. Laß es deine Lebensaufgabe sein, sie verbürgt dir bleibende Frucht deines Erdenschaffens für die Ewigkeit.

Und die in kalter Selbstsucht erstorbenen Menschen — führe sie zu Jesu. Bringe sie zum Auftauen durch das Feuer deines Herzens, das an Jesu Liebe für die Brüder entzündet ist. Laß sie nicht sterben in der Einöde ihrer Gottesferne, arbeite so lange an ihnen, bis das erstarrte Herz und das Lebensblut ihres Geistes wieder in Wallung kommt, bis sie wieder Sehnsucht

bekommen nach dem Herzen, aus dem sie geboren sind, bis sie Jesum erkennen als den Erstgebornen der Kinder Gottes, als ihren Bruder.

Führe Menschen zu Jesu.

Wen hast du schon zu Jesu geführt?

Noch niemand?

Dann frage dich nur einmal, ob du selber schon zu Ihm Beziehung hast, ob du Ihn schon gesucht, ob du Ihn schon gefunden hast.

Wie erlange ich ein Siegesleben?

Nicht durch lange Heiligungs-Anstrengungen werden wir heilig, sondern das Opfer Jesu hat uns zu Geheiligten gemacht. Stehen wir mit dem Herrn in Gemeinschaft, so ist sein Sieg auch unser Sieg. Es gebrauchte jemand folgendes Beispiel: „Das Stroh hat die Eigenschaft zu brennen und behält diese Eigenschaft. So lange es aber ins Wasser gesteckt wird und unter Wasser bleibt, wird man es niemals entzünden können; seine Eigenschaft zu brennen ist in den Tod gegeben worden, kehrt aber sofort wieder, wenn man das Stroh aus dem Wasser herausnimmt und trocknet. So können wir auch niemals heilig sein in uns selber, sondern sind Heilige allein in Christus, und soweit wir in Christus bleiben Es handelt sich also hier zunächst nicht um eine Eigenschaft, sondern um eine Stellung, die im Glauben erlangt und bewahrt wird." Kommen wir aus dieser Stellung wieder heraus, so wird gleich wieder die Sünde mächtig, und es folgt eine Niederlage um die andere. Also innige Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, das ist die Vorbedingung zum Siegesleben. Seine Gegenwart heiligt und macht uns zu Geheiligten. Solche Gemeinschaft können wir pflegen, indem wir alles meiden, was den Heiligen Geist betrübt. Der Heilige Geist führt uns in die Gemeinschaft mit dem Herrn. Er zeigt uns alles Hindernde, was die Gemeinschaft mit dem Herrn unterbrechen will. So geht es Schritt für Schritt in das Leben der Gemeinschaft mit Gott, und so folgt dann ein Sieg auf den anderen.

Willst du, lieber Leser, dich so vom Heiligen Geiste leiten lassen? Er will dich innig mit Jesus verbinden, daß auch du ein Siegesleben führen kannst. Da haben wir denn nicht nur gewisse Stunden, wo man sich Gott weiht, sondern sind jede Minute Gott Geweihte, d. h. wir sind nur noch für Gott da, und für Gott da sein, ist Herrlichkeit. (R. V.)

Gemeinde-Finanzen.

Das ist ein Gegenstand, an welchen man vielfach in ängstlicher Weise herantritt, fast als ob es eine Sünde wäre, über die Geldangelegenheiten der Gemeinden und des Werkes des Herrn zu reden. Vielfach versäumen es die Prediger, oft aus Furcht, die Glieder hinsichtlich ihrer finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde und dem großen Werk Christi gegenüber zu unterrichten und zu belehren. Das Geben für Gottes Werk gehört ebensowohl zur rechten Frömmigkeit wie das Beten. Wir halten wenig von der Frömmigkeit einer Person, die vielleicht in der Gebetsstunde salbungsvoll betet, aber nicht nach Vermögen gibt für des Herrn Werk. Es wäre ein großer Segen für viele Gemeinden, wenn man die Frage des Gebens nach Gottes Wort ernstlich und betend erwägen und mit geheiligtem Sinn ordnen würde. Die allermeisten Gemeinden würden finden, daß sie im Geben viel mehr leisten könnten und sollten, daß sie ihrem Prediger ein besseres Gehalt zahlen und bedeutend mehr für die allgemeinen Missions- und Wohltätigkeitszwecke geben könnten als bisher. Zur Betreibung des Werkes des Herrn in den Gemeinden und auf dem großen Missionsfeld der Welt ist Geld nötig. Bei allem Beten um die Förderung des Werkes wird es nicht gedeihen, wenn nicht jeder Bekenner Christi auch bereit ist, gewissenhaft und ehrlich von den Mitteln, welche der Herr ihm anvertraut, für des Herrn Sache Opfer, wirkliche Opfer zu bringen, und das regelmäßig, systematisch und fortwährend. Niemand kann darüber Zweifel haben, daß, wenn die Glieder der Gemeinde geben würden, wie sie es könnten und sollten, niemals Mangel in den Gemeinde- und Missionskassen wäre. Für alle Zwecke der Reichsgottesarbeit wären stets reichlich Mittel vorhanden. Die Gemeinden sollten diese Angelegenheit des Gebens zu einem Gegenstand des besonderen Studiums und Gebets machen. An der Hand des Wortes Gottes sollten sie sich über ihre Pflicht und ihr Vorrecht in dieser Richtung Klarheit verschaffen.

Thirza,

oder die Anziehungskraft des Kreuzes.

Fortsetzung.

Thirza bemerkte eines Morgens den Wagen des Hausarztes vor dem Hause. Erschreckt vor banger Ahnung, fragte sie ihr Mädchen, und empfing zur Antwort die Nachricht von ihres Vaters Krankheit. Die arme Thirza! Sie war von diesem neuen Schlage wie überwältigt. Sie klagte sich als Mörderin ihres Vaters an und es dauerte eine Weile, ehe sie sich fassen konnte. Dann wagte sie, noch einmal ihren Vater flehentlich zu bitten um die Erlaubnis, seiner pflegen zu dürfen; aber wieder die alte, harte Antwort, die ihr tief ins Herz schnitt. Sie hörte von dem Mädchen: der Vater sei ernstlich krank, habe einen Wärter angenommen und lasse sonst gar niemand zu sich. Sehr beschwerten Herzens ging sie nachmittags hinaus in die Vorstadt. Maria weinte teilnehmend mit ihr, und der Pastor wies sie zum ausharrenden Vertrauen auf Den, dessen Rat wunderbar ist, der es aber immer herrlich hinausführt. Sie kam nach kürzerem Verweilen etwas gestärkt zurück, aber der Gedanke an die Krankheit ihres Vaters lastete schwer auf ihr, als sie das Haus wieder betrat. Der Weg zu ihrer Stube führte sie an dem Krankenzimmer vorbei. Sie lauschte, ob sie vielleicht die Stimme des Vaters hörte, aber alles war still darinnen. Unwillkürlich legte sie die Hand an den Griff des Schlosses, um zu öffnen; ließ ihn aber wieder fahren, denn es entsank ihr der Mut. Sie schwankte in ihre Stube. Ihr Herz ergoß sich in Weinen und Beten. Wie gerne hätte sie alles, alles ihrem Vater zum Opfer gebracht, nur das eine konnte sie nicht, was er gerade verlangte. Sie war bereit, sich alles gefallen zu lassen, wenn sie ihn nur sehen und in der Pflege an seinem Krankenlager den Drang der zärtlichen Kindesliebe befriedigen könnte. Der Versucher, der jederzeit die Seele umschleicht, um jeden günstigen Augenblick zu erlauern zu seinen listigen Anläufen, faßte sie gewaltig mit dem Vorwurfe: sie handle offenbar unrecht, so die Bande der Natur zu zerreißen; sie hätte ja ihren Glauben heimlich halten können und dgl. m. Sie kam auf eine Weise, wie noch nie zuvor, in das Sieb des Erzfeindes, der da begehrte, sie zu sichten, wie Weisen. Aber es stand ihr Einer zur Seite, dessen unwandelbare Treue und Wachsamkeit das listige Lauern des Feindes weit übertraf. Auch ihr galt das Wort des treuen und barmherzigen Hohenpriesters: „Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." So schwach sie auch wurde in der Stunde der Versuchung, daß ihr alle Kraft ausging, so hielten sie doch die Arme dessen, der die Sterne zählt, und heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und ihre Schmerzen verbindet mit der unendlichen Kraft der Liebe, in welcher Er auch für sie Sein Leben in den Tod gegeben. Die Schmelzglut des Goldschmiedes, der die Seinen läutert, wie Gold, war heftig, aber der Goldschmied saß dabei, wehte ihr die Erquickungen Seines Trostes zu und regierte genau daß Maß des Feuers. Und als Er sich erhob und dem Sturme gebot: lege dich! da ward eine liebliche Stille in ihrem Herzen, und der Glaube, der siebenfach geläutert aus der Anfechtung hervorging, schmeckte Seine Leben gebende Gnadennähe. Sie betete ernstlicher als je für das Leben des Vaters, bat den Herrn, ihr den Zutritt zu dem Krankenlager zu öffnen und stand dann getröstet auf von ihrem Gebete, um im Namen Gottes es zu wagen, zum Vater zu gehen. Als sie an der Tür des Krankenzimmers war, entfiel ihr der Mut. Sie wollte wieder umkehren und bis zum andern Tage warten. Sie lauschte, ob sie nichts höre; aber es war noch alles stille darinnen, wie das Schweigen des Todes. Diese bange Ahnung, der Vater möge gar tot sein, ergriff sie plötzlich, und in dieser Angst öffnete sie rasch und trat ins Zimmer. Da stand sie am Bette des Vaters. Er hatte ihr Eintreten nicht bemerkt. Er lag in unruhigem Fieberschlummer. Sie neigte sich über ihn, die lieben Züge zu betrachten, deren Anblick sie so lange entbehrt hatte. Aber ach! wie schnitt's ihr durchs Herz, als sie die Veränderung wahrnahm, die die wenigen Tage hervorgebracht. Sie erschrack vor dem bleichen, verfallenen Gesichte, das die unverkennbarsten Züge tiefen Grams trug. Dem Wärter winkte sie, hinauszugehen, und setzte sich still neben sein Bette, fest entschlossen, sich nicht von der Stelle vertreiben zu lassen, die ihr als Tochter gebühre. So saß sie eine Weile, in betenden Gedanken versunken, oft die von Kummer und Krankheit entstellten Züge betrachtend und ängstlich lauschend auf jede Bewegung des Erwachens. Endlich fing er an,

leise im Schlaf zu reden. „Thirza! Thirza!" rief er mit dem Ausdruck zärtlicher Liebe, der dem mit ängstlicher Spannung lauschenden Mädchen im Herzen wohl tat und ihr verriet, daß sein Vaterherz wenigstens im Fiebertraume mit aller Zärtlichkeit sie umfasse. Sie bog sich hinter dem Vorhange, der sie vor dem ersten Blicke des Erwachenden verbergen sollte, vor, um den süßen Klang der Liebe zu vernehmen. Da schlug der Vater erwachend die Augen auf mit dem leisen Rufe: „Thirza! Thirza! mein lieb Herzenskind, wo bist du doch?"-- Thirza konnte sich nicht zurückhalten. Sie sank neben dem Bette nieder, ergriff die Hand des Vaters, und sie zärtlich drückend, sagte sie mit dem Ausdruck innigster Liebe: „Hier bin ich, mein lieber, lieber Vater!" Ihr Gefühl überwältigte sie; unter heißen Tränen neigte sie sich über ihn und drückte einen langen, zärtlichen Kuß auf die brennenden Lippen, als wollte sie das Wort des Fluches wegküssen von denselben und sie verschließen gegen jedes harte Wort der Verstoßung. Sie schaute dann ihn wehmütig bittend an, als sollten ihre zärtlichen Blicke die Dolmetscher ihrer Gefühle und Bitten sein. Der Kranke war nun zur vollen Besinnung gekommen. Der Anblick der heißgeliebten, einzigen Tochter, ihre Zärtlichkeit, ihre kindlichen Liebkosungen, vormals seine tägliche Freude, jetzt so lange von ihm entbehrt, taten ihm so wohl, daß sie eine Weile das harte Wort der Verstoßung zurückhielten. Unverkennbar war er im heftigen Gemütskampfe. Aber ach! über den Vater gewann der Jude den Sieg. Der eingewurzelte Haß gegen den Heiligen Gottes, der als ein furchtbarer Fluch auf dem gefallenen Israel lastet, erstickte die so gewaltig erregte Zärtlichkeit des Vaters. Er zog seine Hand weg, die Thirza noch gefaßt hielt, und so barsch, als er nur konnte nach solch einem Auftritt, fragte er kurz ab: „Was machst du hier, Mädchen?" — „Lieber Vater, deine Thirza ist hier, dich zu pflegen, dir aufzuwarten und um dich zu sein in deiner Krankheit. Ich möchte einmal wieder nach alter Weise deine liebe, gute Thirza sein und das darf ich doch, nicht wahr, lieber Vater? — „Entsagst du dann dem verfluchten Glauben?" — „O, sprich davon nicht. Du bist sehr krank, da greift dich das dann so an. Und wer kann doch in der Krankheit dich so gut pflegen, als deine Thirza, die du immer so lieb hattest? Du hast ja sonst auch niemanden auf der Welt als mich, und du willst mich auch von dir stoßen? O, nein! das kannst du nicht. Ich lasse mich jetzt nicht von dir fortreiben, du sollst sehen, wie unveränderlich lieb ich dich habe. Du läßest mich doch hier bleiben, mein lieber Vater?" —

Fortsetzung folgt.

Mission.

I.

Die **Evangelisations-Abende** in diesem Winter können zu den gelungenen gezählt werden. An manchen Orten waren Kapellen und Versammlungssäle gefüllt mit solchen, die gern Gottes Wort hörten und auch solchen, die in diesen Tagen mit ihrem Seelenheil ernst machten. Welch eine Freude ist es für den evangelisierenden Bruder, wenn er mit Suchenden beten und dann in die vor innerem Glück glänzende Augen schauen darf. Freude ist es auch für die Gemeinde und Freude ist im Himmel, wenn Sünder Buße tun.

In einigen Gemeinden wurde in diesem Winter von einer direkten Evangelisations-Arbeit abgesehen, indem eine Arbeit nach innen für das Volk des Herrn getan wurde. Auch hier sind Erfolge zu verzeichnen. Möge der treue Herr alles Bemühen nach außen und nach innen segnen.

Mit Freuden bemerken wir die mühevolle Tätigkeit des **„E. C. Bundes"**, besonders die Tätigkeit in Lodz. Man kann Jugendbündlerinnen und Jugendbündler von Haus zu Haus gehen sehen und beobachten, wie sie durch den Spalt der sich öffnenden Türen einen Traktat hinreichen. Das diese Arbeit viel Verleugnung, zuweilen auch Schmach mit sich bringt, wissen wir aus Erfahrung, daß sie aber auch großen Segen mit sich führt, können diejenigen aus unseren Reihen bestätigen, die diese Schriftenmission seit Jahren treiben. Wie gut wäre es, wenn noch mehr, auf diesem Gebiet getan werden würde! Geschwister, klopft mal ein solcher Verteiler des wahren Evangeliums an unsere Tür, dann versuchen wir ihm eine Freude zur Ermunterung zu bereiten, hüten wir uns aber vor solchen, die Irrlehren verbreiten. Die Jugendbündler bringen gute Schriften; teilen sie auch nicht die bibl. Taufe, wie sie im Worte Gottes

gelehrt wird, mit uns, so tun sie doch eine gute Evangelisationsarbeit für unseren gemeinsammen Herrn und Meister. Um genau zu wissen, ob der Verteiler vom Jugendbund aus Traktate verteilt, soll in Zukunft ein jeder von ihnen eine diesbezügliche Bescheinigung vorzeigen können.

Eine andere Arbeit wird seit einer Zeit in dem **evang. luth.** Blatt **„Der Friedensbote"** getan. Herr Lerle versucht mit großem Wortschwall die **Kinder-Besprengung** zu beweisen und bedient sich dabei mancher Ausdrücke, die uns Baptisten in unschöner Weise bloßstellen sollen. Ob dies auch „Mission-Treiben" ist? Oder ist dies Mission im lutherischen Sinne? Ich wundere mich immer wieder, daß über eine solche fundamentale Wahrheit, wie die Kinderbesprengung in der lutherischen Kirche ist, die Pastore schweigen und einen ihrer Missionare zu so ausgiebigem Worte kommen lassen. Wird dies mit Bedacht getan? Ist man sich dessen bewußt, daß man als Pastor von unserer Seite eine entsprechende Antwort erhalten würde und schiebt andere vor, über deren sogenannte Beweise ein halbwegs sprachkundiger Baptist oder Lutheraner lächelnd die Schultern in die Höhe zieht, statt eine Antwort zu schreiben? Die Bibel ist nun einmal da, und die Lehre von der biblischen Taufe, die auf den Glauben hin geschieht, vorhanden. Hier Beweise anzuführen, die das Gegenteil angeben sollen, heißt doch, gelinde gesagt, göttliche Wahrheiten anzutasten, und dies dürfte sich ein Pastor nicht sagen lassen. Ob nun aus diesem Grunde einer, der nicht Pastor ist, vorgeschoben wird, was ein Pastor, der doch geschichtlich und sprachlich gebildet ist, nicht tun will? Ich weiß nicht, ob es so ist, aber es hat fast den Anschein, daß es so sei. Nein, die Kinder-Besprengung aus der Bibel zu beweisen, ist ein vergebliches Bemühen, und kann dies nur der versuchen, der geschichtlich und sprachlich ein Manko zu verzeichnen hat. Als Beweis dafür, führe ich nur einige Aussprüche evang. luth. Profes. und Dr. der Theologie an:

Dr. **Barth,** Professor der Theologie in Bern. „Das Gebot der Kindertaufe findet sich weder im Munde Jesu oder sonst im neuen Testamment. Sie ist erst im zweiten und dritten Jahrhundert aufgekommen."

S. 32 „Calvin und Servet."

Dr. **Tob. Beck,** Professor in Tübingen: „Was noch das historische der Kindertaufe betrifft, so ist von allen unbefangenen Theologen alter und neuer Zeit zugestanden, daß sie höchstens erst Ende des zweiten Jahrhunderts wenn nicht Anfang des 3. Jahrhunderts in Gebrauch kam, und da noch nicht unbestritten."

Briefe und Kernworte S. 12 ff.

Dr. **Beyschlag,** Theologie-Prof. in Halle. Von einer Kindertaufe ist bei Paulus wie im ganzen Neuen Test. keine Rede. Also zur Taufe kam damals nur, wen sein entstehender, persönlicher Glaube dazu trieb. Alles, was man in die Apostelgeschichte von Kindertaufe **hinein** gelesen hat, ist **pure Phantasie.** Wenn eine Tradition apostolischer Kindertaufe existiert **hätte,** wäre das Schwanken der Kirche über die Kindertaufe noch in den Zeiten Tertullians und Augustins **unmöglich** gewesen. Neutestamentliche Theologie Bd. I. S. 312.

Wir Baptisten halten es diesmal mit Luther gegen die Lutheraner, indem wir mit ihm sagen: „Taufe hilft niemand, ist auch niemand zu geben, er glaube denn für sich selbst, und ohne eigenen Glauben niemand zu taufen ist. Wo wir nun nicht können beweisen, daß die jungen Kinder selbst glauben und eigenen Glauben haben, da ist es mein treuer Rat und Urteil, daß man stracks abgehe, je eher je besser, und taufe nimmermehr kein Kind, daß wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchen Alfanzen und Gaukelwerk, da nichts hinter ist, spotten und lästern."

In Dr. M. Luthers Kirchenpostille,
Predigt über Mtt. 8, 1 ff.

Für heute sollen obige Anführungen genügen, sollten weitere Beweise nötig sein, wie kirchliche und außerkirchliche Männer der Wissenschaft und des Glaubens über die **„Beweise"** der Kinder-Besprengung denken und was das klare Gotteswort darüber sagt, so kann ich davon noch eine große Menge herzubringen.

II.

Ueber die „Heidenmission" könnte man endlich sagen. **„Die Wolke bewegt sich!"** Die schwere Wolke, die mit Kriegsausbruch über manchen Missionsgebieten, z. B. über der „Kamerunmission" und der „Neukirchner-Mission" lagerte, hebt sich. Einzelne Missionsgeschwister finden wieder Eingang und werden überall von den eingeborenen Christen aufs herzlichste

willkommen geheißen. Diese neuen Aussendungen bringen auch neue Aufgaben für die Missionsgemeinde daheim mit sich. Stehen jene im Fordertreffen unter den Heiden fern der Heimat, so wollen wir Daheimgebliebenen ihre Hände stärken, wir wollen betend und auch gebend der Heidenmission gedenken. Wo warme Herzen für die Heiden schlagen und ihre Gaben nicht direkt senden können, so bin ich gern bereit als Vermittler zu dienen. Geschwister, vergessen wir nicht unserer eigenen Arbeit daheim, lassen wir aber unsere Gebete und Gaben auch den Weg übers Wasser finden.

Eduard Kupsch.

Eine sich ausbreitende Krankheit.

Morbus Sabbaticus (Sonntagskrankheit) befällt die Patienten plötzlich an Sonntagen. An den Sonnabenden äußern sich keine Anzeichen für das Kommen dieser Krankheit. Der Patient schläft Sonnabend des Abends gut ein, schläft die ganze Nacht hindurch ebenso gut, und wacht am Sonntagmorgen mit besten Gefühlen auf. Aber um die Zeit des Kirchengehens überfällt ihn die Krankheit und hält ihn etwa zwei Stunden nieder, bis zum Schluß der Sonntagsvormittags-Gottesdienste. Dann erhebt sich der Patient, ihm wird ganz wohl und er nimmt ein kräftiges Mittagsmahl zu sich. Am Nachmittage ist er in guter Stimmung, denn die Krankheit ist ganz verschwunden. Er macht einen Spaziergang, besucht Freunde, spricht über allerlei Tages- und Wochenereignisse, liest die Sonntagszeitungen, usw. Aber — nun überfällt ihn noch einmal die Krankheit, und zwar um die Zeit, wenn andere Leute zu den Nachmittagsversammlungen gehen. Bald aber weicht sie wieder, nachdem die Zeit der Versammlung verstrichen ist, und er ist wieder wohl auf. Während der ganzen nächsten Woche verspürt der Patient absolut nichts von dieser Krankheit in seinen Gliedern, nur am nächsten Sonntag kommt sie wieder.

Etliche der wesentlichen Charakterzüge der Krankheit sind folgende:

1. Sie überfällt immer Glieder der Gemeinde.

2. Sie überfällt die Glieder der Gemeinde nur an Sonntagen und an Wochentagen, wenn an Abenden Gebets- oder Bibelstunden stattfinden.

3. Die Symptome der Krankheit sind nich immer dieselben, aber sie verursachen nie Schlaflosigkeit oder schlechten Appetit.

4. Sie hält nie länger an als 24 Stunden.

5. Gewöhnlich erkrankt daran zuerst das Haupt der Familie.

6. Die Krankheit ist auch ansteckend.

7. Niemals wird ein Arzt zum Kranken gerufen.

8. Der Ausgang ist fatal, — für die Seele.

9. Das einzige Mittel zur Heilung ist das Gebet.

10. Das Christentum (der wahre Glaube) ist das einzige Gegenmittel.

11. Die Krankheit hat große Kreise ergriffen und trägt viele Tausende ins Verderben.

Men.-Rundschau.

Gemeindebericht.

Rypin. Zum 22. November v. J. kamen Vertreter unserer Jugendvereinigung zu einem an diesem Tage stattfindenden herrlichen Jugendfeste in Tomaschewo zusammen. Es waren auch die Brüder: Jugendmissionar A. Wenske, Lodz und Pred. O. Krause, Kicin erschienen, die uns an diesem und in den darauffolgenden Wochentagen beim Jugend- und Sonntagsschulkursus, sowie in Bibel- und Evangelisationsstunden im großen Segen dienten. Jugend und Gemeinde empfingen neue Anregungen, gleichgültige wurden aufgerüttelt und Heilsverlangenden wurde der Weg zum wahren Frieden gezeigt.

Vom 29. Nov. bis 3. Dez. dienten dann die Brüder Joh. Eichhorst, Wąbrzezno und O. Krause, Kicin, mit gleichfalls sichtbarem Segen auf unserer Station Głowinsk. Am Schluße dieser beiden Wochen durften wir uns mit solchen freuen, die sich des Glückes rühmten, erlöst zu sein. Am Jahresschlusse vereinigte sich beinah die ganze Gemeinde trotz des großen Sturmes und Regens in unserer Kapelle in Tomaschewo zu einer gesegneten Silvesterfeier. Das Deklamatorium „Der verlorene Sohn", freie Zeugnisse, Ansprachen und dgl. stimmten uns ernst und dankbar. Mit neuen, guten Vorsätzen, uns dem Herrn und seiner Leitung überlassend, betraten wir betend und hoffnungsvoll das neue Jahr.

Die sehr gut besuchten Gebetswochenabende am Gemeindeorte und auf den Stationen, dienten der betenden Gemeinde zur Belehrung des Glaubens, der Liebe zum Herrn und seinem Werke.

Br. A. Knoff, Lodz II, war unseren Geschwistern in Trutowo und Wawrząkowo während einigen Abenden im Januar gleichfalls zum großen Segen. Auch in Tomaschewo, Głowinsk und Sumówko diente er in gesegneter Weise und sammelte dabei Gaben zur Tilgung ihrer Kapellenschuld.

Am Sonntag den 14. Febr. feierten wir dann noch in unserer Głowinsker Kapelle ein herrliches Gesang- und Musikfest, bei welcher Gelegenheit 2 Männerchöre, 2 Gemischtechöre, 1 Frauenchor, 1 Musikchor und Gesamtchöre mitwirkten. Es war herrlich und segensreich. Gott ist mit uns und segnet uns, wofür wir ihn preisen.

Edm. Eichhorst.

Wochenrundschau.

Ein 20-stündiger Wolkenbruch entlud sich über England und verursachte eine Ueberschwemmung, wie sie seit 50 Jahren nicht stattgefunden hat. An einem Sonntag trat in Northhampton der Fluß über die Ufer und das Wasser stieg so schnell, daß die Leute, die nach dem Gottesdienste die Kirche verlassen wollten, sich plötzlich von tiefem Wasser umgeben sahen und mit Booten und Wagen aus der Kirche geholt werden mußten.

Ein Wolkenkratzer geriet in New York vor einigen Tagen in Brand, durch den der 33., 34. und 35. Stock vernichtet wurde. Bei der energischen Löscharbeit erlitten fünfzehn Feuerwehrleute so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus abtransportiert werden mußten.

In Australien ist ein großer Wald- und Steppenbrand ausgebrochen, dem viele Menschenleben und fast unzählige Vieh- und Schafherden zum Opfer gefallen sind. Die Flamme breitet sich bereits auf ein Gebiet von über hundert Quadratmeilen aus und trotz aller anstrengenden Löscharbeit, die Tag und Nacht aufs entschiedenste getan wird.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Błonowo: W. Hettig 5. **Czermin:** Hovorka 5. **Kondrajetz:** E. Rossol 14. **Kijowiec:** J. Eichstädt 20. **Lodz I:** Durch E. Lohrer 15. **Lodz II:** 21.50. **Lucinow:** W. Jeske 56. **Omaha:** D. Timmler Dol. 2. **Schattuck:** Aug. Rosner Dol. 2. **Tomaszewo:** E Eichhorst 12. **Zduńska-Wola:** E. Wenske 10. **Zyrardow:** L. Horn 8.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für die Predigerschule:

Alexandrow bei Rożyszcze: Jugend Verein 9. **Belchatow:** E. Hanke 10. **Bukowice:** Gemeinde 30. **Czyżewo:** B. Selinger 40. **Draminek:** H. Knopf 15. G. Palnau 5 **Emilejew:** A. Fichtner 5. **Giełczew:** J. Konrad 50. **Kalisz:** Ruß Brüder 4. **Kolowerty:** J. Müller 10. **Kruschenica:** A Witt 60. **Kondrajec:** G. Schmidt 20 A. Knopf 15. H. Schulz 10. A. Rosner 7. G. Rossol 5. E. Strej 50. B Weber 4. Ungenannt 25. **Lipa:** F. Rossel 50. **Laszewo:** J. Schmidt 20. **Lublin:** M. Masurkowa 10. **Lodz I:** A. Fiebrandt 20. Ungenannt 5. W. Wenske 25. L. G. Wenske 10. A. G. Wenske 10. A. Arndt 10. F. Basler 5. N. N. anstatt eines Kreuzes auf das Grab der Schw. A. Stenzel 25. **Lodz II:** E. Pladek 10. E Frank 10. **Oborki:** H. Neumann 100. G. Dikau 20. **Ostrzeszow:** Gemeinde 151,07. **Omaha:** D. Timmler 22. **Posen:** Frauen-Verein 100. **Slaborowitze:** Verein 8 **Striesen:** Gemeinde 100. **Schweiz:** Schw. Häupli 10. **Skorszewy:** O. Burau 100. **Siementkowo:** J Aleks 10. A. Bartz 5. **Theodorow:** O. Kling 10 M. Kämchen 5. D. Stiller 3. F. Gildner 20. **Tadajewo:** Ch. Neumann 50. **Trutowo:** E. Foerster 50. **Tomaschewo:** Bartel 10. **Trojaczek:** R. Eichstädt 48. **Wąbrzeżno** R. Ziegler 30. **Wandalin:** M. Hübscher 15 **Wilmanowice:** P. Miksa 2. **Zduńska-Wola:** O. Güldner 20.

Besten Dank A. Stiller

Lodz Sienkiewicza 62.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódz, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa Świecie n. W.